



WIR
SCHAUEN
DRAUF!

FALTER 26





Insektenzirkus: Gaukler und Verwandlungskünstler



Der Postillion oder auch Wander-Gelbling wandert jedes Jahr von neuem aus dem Mittelmeergebiet zu uns.



Europaweit geschützt ist der Große Feuerfalter, im Bild ein Weibchen.

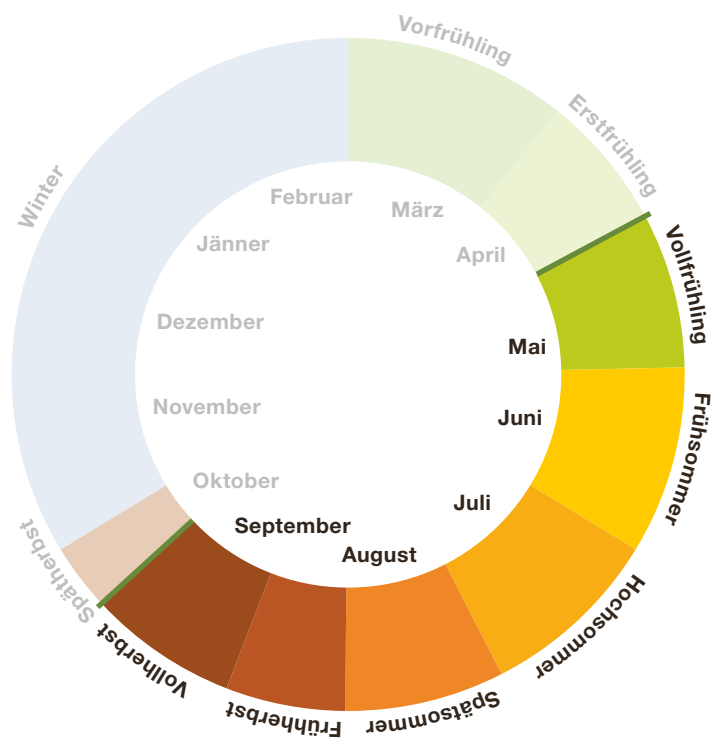
Bezaubernde Insektenschönheiten

Die meisten Tagfalter sind als tagaktive Schmetterlinge für Naturinteressierte leicht erkennbar. In Ruheposition schlagen sie die Flügel über dem Körper zusammen. Dadurch kann man sie von den tagaktiven Nachtfaltern wie den Widderchen (Blutströpfchen) oder bestimmten Arten der Schwärmer, Spanner und Eulen (die heißen wirklich so) unterscheiden.

3 Top-Merkmale:

- Tagfalter sind am Körperbau leicht zu erkennen; viele Arten haben bunte Flügel, wobei die Flügelunterseite ein gänzlich anderes Muster oder andere Farben aufweisen kann, als die Oberseite der Flügel
- im Unterschied zu den Nachtfaltern schlagen Tagfalter die Flügel in Ruheposition senkrecht über dem Körper zusammen
- viele Arten fliegen schaukelnd von Blüte zu Blüte, um Nektar mit dem Rüssel aufzunehmen oder um die richtige Eiablagepflanze zu finden

Wann kann man Tagfalter beobachten?



Sonnenkinder

Wiesenschmetterlinge sind nicht leicht zu beobachten. Manche fliegen sehr hektisch und schnell, andere verstecken sich. Eine große Rolle spielt die Witterung – viele Falter sind nur bei höheren Temperaturen, bei Sonnenschein und nicht zu starkem Wind aktiv.



Tipp: Wer Tagfalter in Ruhe bestaunen will, sollte im Sommer morgens bei niedrigen Temperaturen oder bei Tau auf die Wiese gehen. Die Tiere sind dann weniger aktiv. Auch Raupen kann man beobachten, sie sind oftmals in großen Ansammlungen anzutreffen. Sehr häufig sind zum Beispiel Raupen von Tagpfauenauge und Kleinem Fuchs an Brennnesseln. Sie haben nur ein Ziel: fressen und wachsen. Stark behaarte Schmetterlingsraupen sollte man vorsichtshalber nicht anfassen. Manchen Arten haben Brennhaare, die Irritationen der Haut hervorrufen können.

Vollkommene Verwandlungskünstler

Schmetterlingsforscher haben es schwer. Nicht nur, dass sich Weibchen und Männchen einer Art oftmals in Färbung und Größe unterscheiden und Flügelober- und Unterseite andersartig sein können, auch die unterschiedlichen Entwicklungsstadien ein und desselben Falters sind vielgestaltig. Wie auch bei Käfern, Bienen oder Fliegen schlüpft aus dem Insektenei eine Larve, bei den Schmetterlingen nennt man sie Raupe. Die Raupe muss sich bis zu 5 Mal häuten bis sie sich verpuppt und sich schließlich in einen Schmetterling verwandelt.

Warum Tagfalter beobachten?

Tagfalter sind wegen ihrer unterschiedlichen Lebensraumsprüche gute Zeigertiere für die Vielfalt in der Landschaft. Eine pflanzenartenreiche Wiese bietet mit ihrer Gras- und Kräutervielfalt Nektar und

damit Nahrung für blütenbesuchende Schmetterlinge sowie Futterpflanzen für die Raupen. Zudem brauchen Tagfalter große und zusammenhängende Lebensräume – erst wenn alle Ansprüche für die Raupen und den Falter erfüllt sind, kann die Art langfristig überleben. Je mehr unterschiedliche Schmetterlingsarten auftreten, umso wertvoller ist der Standort (in den meisten Fällen) für die Tierartenvielfalt. Ein weiterer Grund: Beim Beobachten der flatternden Schönheiten öffnet sich schnell das Herz aller Naturbegeisterten.

Tagfalter reagieren sehr sensibel auf Veränderungen in der Landschaft. Von den rund 215 in Österreich lebenden Arten sind über 100 gefährdet, 5 Arten sind ausgestorben oder verschollen.

Was jede/r Einzelne trotzdem beitragen kann: Bringen wir die Landschaft zum Blühen! In Gärten, an Wegrändern, als Blühstreifen neben dem Acker oder im Intensivgrünland.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Tagfalter oder Tagschmetterlinge
Ordnung: Schmetterlinge

Schmetterlinge gibt es seit rund 135 Millionen Jahren (Mensch: 7,5 Mio. Jahre). Die heutige Vielfalt der Schmetterlinge hängt stark mit dem damaligen Erscheinen der Blütenpflanzen auf der Erde zusammen. Durch die Bestäubung der Pflanzen durch die Tiere entwickelten zahlreiche Arten eine gegenseitige Abhängigkeit.



Der Schachbrettfalter ist unverwechselbar.



Die Flügelunterseite des häufigen Häuhechel-Bläulings ist sehr bunt.



Das Rotbraune Wiesenvögelchen lebt in extensiven Wiesen.



Ähnlich und doch verschieden



Paarungsverhalten der Bläulinge



Geißklee-Bläuling mit artspezifischem Flügelmuster

Der Name ist Programm

Fast alle europäischen Bläulinge haben blau gefärbte Flügeloberseiten, daher der Name.

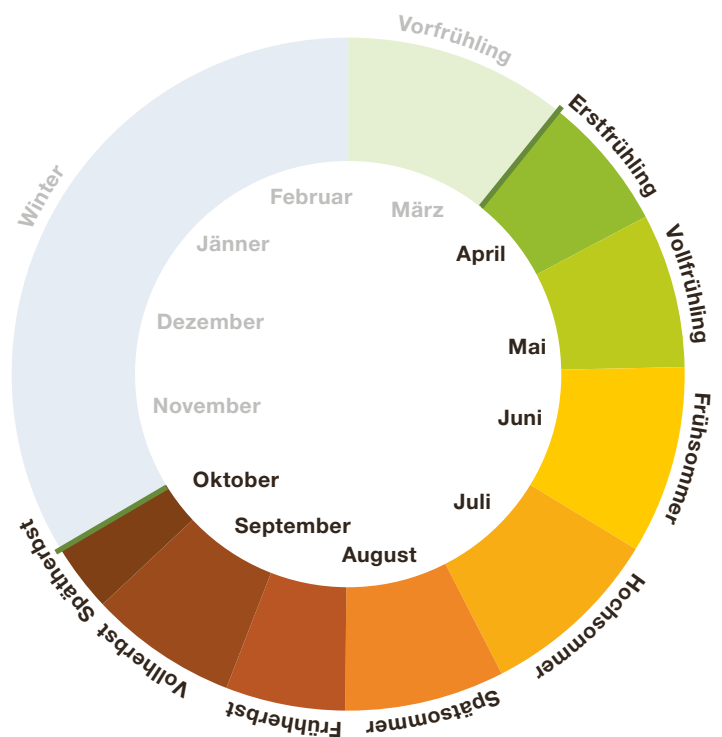
Mit ihrer auffallend metallisch blauen Färbung glänzen vor allem die Männchen. Die Weibchen sind in der Farbwahl zurückhaltender, oft sind sie überhaupt nur in ein schlichtes Braun gekleidet.

Auf den ersten Blick sehen alle Bläulinge gleich aus. Wenn man als Naturforscher genau wissen möchte, welche Art man vor sich hat, nimmt man am besten die Flügelunterseiten der Schmetterlinge genau unter die Lupe, da nur dort die artspezifischen Merkmale zu erkennen sind. In Österreich kommen immerhin 55 verschiedene Arten von Bläulingen vor.

Augen am rechten Fleck

Manche Arten haben Augenflecken auf den Flügeln, die das Hinterende als Kopf erscheinen lassen. Dadurch getäuscht, schleichen sich Fressfeinde von der falschen Seite an, nämlich von vorne statt von hinten. Die Bläulinge können die Angreifer früh erkennen und rechtzeitig flüchten.

Wann kann man Bläulinge sehen?



Lebensraum: von sonnig bis feucht

Bläulinge bewohnen mit Vorliebe sonnige, magere, blumenreiche Wiesen und Hänge im Bergland, notfalls auch Straßenränder. Viele Arten von Bläulingen sind aber auch in Mooren, an Quellen und auf Feuchtwiesen zu Hause.



Wählerische Kostgänger

Bevor Bläulinge fliegend über Blumenwiesen gaukeln, schlagen sie sich als Raupen die Bäuche voll. Dabei sind die meisten Arten sehr wählerisch. Ihre Raupen akzeptieren oft nur eine einzige Pflanzenart als Nahrung. Als „Feinspitze“ sind sie auch nicht so flexibel bei der Wahl ihres Lebensraumes und haben es oft nicht leicht, geeignete Futterpflanzen zu finden. Zur Palette möglicher Nahrungspflanzen gehören Leguminosen-, Heidekraut-, Lippenblüten-, Zistrosen- oder Storchschnabelgewächse. Darüber hinaus gibt es extrem „heimatverbundene“ Arten, wie zum Beispiel den Storchschnabel-Bläuling (*Plebejus eumedon*). Er lebt nur auf wenigen Quadratmetern um „seine“ Pflanze und saugt an dieser den Nektar.

Ameisen als Geburtshelfer

Eine Gruppe von Bläulingen, die Ameisenbläulinge (Gattung *Maculinea*), leben in einer einzigartigen Partnerschaft mit Ameisen. Das Weibchen des Ameisenbläulings legt ihre Eier einzeln auf die Knospen ausgewählter Fraßpflanzen. Die Raupen schlüpfen und fressen zunächst die Blüten und reifen Samen ihrer Futterpflanze. Anschließend warten sie darauf, dass sie von den Arbeiterinnen eines Ameisenvolks in deren Nest getragen und in einer

Brutkammer abgelegt werden. Die Raupen des Bläulings scheiden über Drüsen an ihrem Rücken süßen Honigtau ab, der für die Ameisen einen besonderen Leckerbissen darstellt. Im Gegenzug ernähren sich die Raupen bis zur Verpuppung von den Eiern und Larven des Ameisenvolks. Die Raupen überwintern im Nest der Wirtsameisen und setzen ihre Entwicklung im darauf folgenden Jahr fort. Nach einer Puppenruhe von zwei bis vier Wochen schlüpfen die Falter am frühen Morgen, wenn die Aktivität der Ameisen im Nest noch gering und die Chance groß ist, das Nest der Ameisen unbeschadet zu verlassen. Pro Jahr wächst auf diese Weise nur eine Generation von Ameisenbläulingen heran. Diese ist dann von Juni bis Juli auf den Wiesen unterwegs.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Bläulinge

Wissenschaftlicher Name: *Lycaenidae*

Ordnung/Klasse: Insekten/Schmetterlinge

Rote Liste Österreich: Je nach Art unterschiedlich.

Die Palette der Gefährdung reicht von „ungefährdet“ bis zu „regional ausgestorben“.

Der Dunkle Ameisenbläuling und seine Larven sind EU-weit durch die Bestimmungen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie,

Anhang II und IV, geschützt.

Verbreitung: In allen Bundesländern

Höhenverbreitung: Bis über 2.500 m



Sonnette Wegränder mit den richtigen Futterpflanzen – Lebensraum vieler Bläulinge



Rotklee-Bläuling (*Polyommatus semiargus*) bei der Nahrungsaufnahme



Blumen- und kräuterreiche Wiesen – Ein Paradies für Bläulinge



Ähnlich, aber doch nicht gleich



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Die beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge sehen sich auf den ersten Blick zum Verwechseln ähnlich. Wie der Name aber schon sagt, ist der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling heller als sein Verwandter, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Es gibt aber noch ein weiteres gutes Unterscheidungsmerkmal.

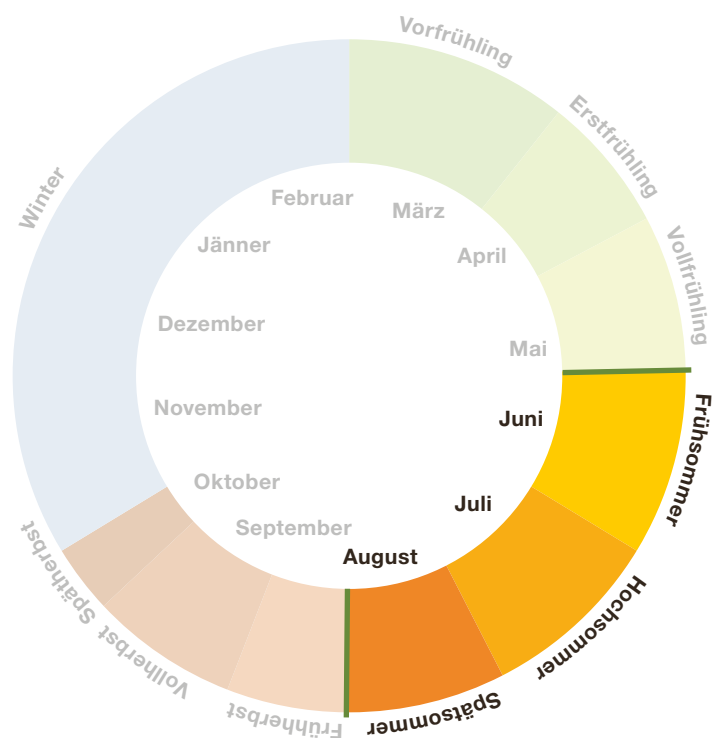
3 Top-Merkmale:

- Die Flügeloberseite schillert beim Männchen beider Arten im Fug graublau.
- Die Flügelunterseite ist bei beiden Geschlechtern braun gefärbt
- Beim Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling findet sich auf den Flügelunterseiten eine Reihe schwarzer Flecken, die weiß umrandet sind. Beim Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling finden sich dort 2 Reihen dieser Flecken.

Nomen est Omen

Die Bezeichnung „Wiesenknopf“ im Namen dieser Schmetterlinge kommt nicht von ungefähr, denn diese Pflanze spielt in ihrem Leben eine zentrale Rolle. Ihr Habitat ist zwar allgemein die Feuchtwiese, die Voraussetzung ist aber immer, dass der Große Wiesenknopf, auch als Blutströpfchen bekannt, vorhan-

Wann kann man den Wiesenknopf-Ameisenbläuling sehen?



den ist. Er bietet dem Falter sowohl Nahrung durch seinen Nektar, als auch einen Schlafplatz, sowie einen Ort für die Balz und die Paarung. Da es sich hier so gut aushalten lässt, legen die Schmetterlinge auch ihre Eier auf dem Wiesenknopf ab, der später den jungen Raupen wieder Schutz und Nahrung bietet.



WIESENKNOPF-AMEISENBLÄULING 26.3

Maculinea = Phengaris nausithous bzw. Maculinea = Phengaris teleius

Bereits acht Tage nach der Eiablage schlüpfen die Larven aus und beginnen sofort an den Blütenblättern zu fressen. Zwei bis drei Wochen und drei Häutungen später, ungefähr Mitte September, verlassen die Raupen dann ihre schützende Pflanze und begeben sich auf eine Reise ins Ungewisse.

Adoptiveltern wider Willen

Am Boden sind die Raupen leichte Beute für Fressfeinde aller Art, wie zum Beispiel auch für Ameisen. Dies ist aber nicht so, wenn eine spezielle Knotenameisenart des Weges kommt. Diese schleppt die Raupe zwar auch in ihr Nest, zeigt aber ein ganz anderes Interesse an ihr: Sie versorgt die Raupe und kümmert sich um sie wie um ihre eigene Brut.

Tarnen und täuschen

Mehrere Strategien der Raupe sorgen dafür, dass sie, anstatt gefressen zu werden, von den Arbeiterinnen gepflegt wird. Zunächst versucht sie mit ihrem Körper die Form einer Ameisenlarve nachzuahmen. Weiters täuscht sie mithilfe akustischer Signale den Ameisen vor, sie sei eine der ihren. Schlussendlich betört die Raupe die Ameisen mit einer Flüssigkeit aus körpereigenen Honigdrüsen so sehr, dass sie glauben, sich eine Honigquelle ins Nest zu holen, von der sie noch lange naschen können.

Doch genau das Gegenteil tritt ein: Im Nest angekommen kann sich die Raupe genüsslich an der Brut der unfreiwilligen Adoptiveltern satt fressen. Nebenbei findet sie hier auch noch einen sicheren und warmen Platz zum Überwintern.

Nichts wie weg

Im Juni des nächsten Jahres verpuppen sich die Raupen, um dann in etwa nach 25 Tagen wieder zu schlüpfen. Der frisch aus der Puppe befreite Falter hat jetzt nur eines im Sinn: Raus aus dem Nest. An der Erdoberfläche angekommen, pumpt er nun so lang Luft in seine Flügel, bis diese vollständig ausgehärtet sind. Dies kann circa ein bis zwei Stunden dauern. Dann ist er bereit für seinen kürzesten Lebensabschnitt als Falter.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Dunkler bzw. Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling
Weitere Namen: Schwarzblauer Moorbläuling (Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling) bzw. Großer Moorbläuling (Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling)
Wissenschaftlicher Name: *Maculinea = Phengaris nausithous* bzw. *Maculinea = Phengaris teleius*
Ordnung: Schmetterlinge
Familie: Bläulinge
Rote Liste Österreich: gefährdet
Verbreitung: zerstreut bis selten in ganz Österreich, gebietsweise erloschen
Höhenverbreitung: beide Arten bis 900 m



Der Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) ist für diesen Falter sowohl Nahrungspflanze, als auch Schlafplatz



Auch die Paarung findet auf dem Wiesenknopf statt



Die Raupen leben bis zur Verpuppung im Ameisennest



Fliegender Schwindler



Flügeloberseite eines Männchens



Flügelunterseite eines Weibchens

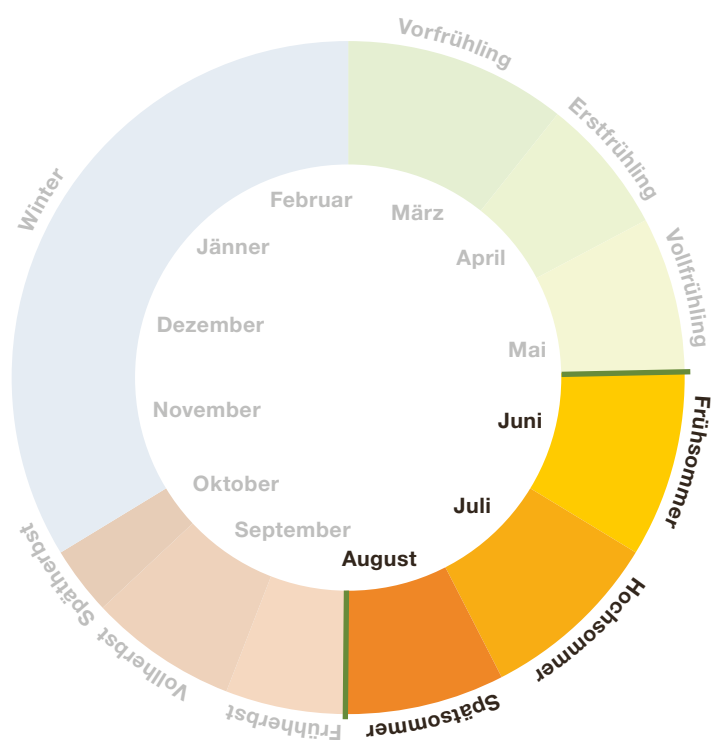
Der Name ist Programm

Der Lungenenzian-Ameisenbläuling ist ein Tagfalter aus der Familie der Bläulinge. Die Flügeloberseiten der Männchen sind blau gefärbt und haben einen schmalen dunklen Saum, sowie einen weiß gefiederten Rand. Die Weibchen sind hingegen auf der Oberseite dunkelbraun und haben einen leicht blau bestäubten Flügelansatz. Die Flügelunterseite ist bei beiden Geschlechtern grau und mit mehreren weiß umrandeten schwarzen Punkten versehen. Sie erreichen eine Flügelspannweite von 32 bis 36 mm und sind, wie auch der Namen schon sagt, stets dort zu finden, wo der Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) oder der Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) vorkommt. In ihren Lebensräumen, Feuchtwiesen oder Mooren, sind sie jedoch nicht nur auf ihre namensgebenden Futterpflanzen angewiesen, sondern auch auf das Vorkommen ihrer Wirtsameise, einer Knotenameisenart.

Das Kuckuckskind

Wie unter den Ameisenbläulingen üblich, leben die Raupen dieses Falters als Parasiten in den Nestern der Knotenameisen. Zunächst legen die Weibchen ihre Eier an den Knospen ihrer Futterpflanzen ab. Die weißen Eier sind hier deutlich sichtbar und man

Wann kann man den Lungenenzian-Ameisenbläuling sehen?



könnte annehmen, es handle sich dabei um einen Pilzbefall. Sind die Raupen dann geschlüpft, fressen sie sich in das Innere ihrer Wirtspflanze und verbringen dort, gut geschützt und verborgen, den ersten Teil ihres Larvenstadiums. Nach der vierten Häutung ist die Kinderstube dann ordentlich verwüstet und



leergefressen, sodass sie sich einen Weg nach draußen bohren, wo sie sich auf den Boden fallen lassen, um anschließend von ihrer Wirtsameise aufgesammelt zu werden. Aufgrund von Duftstoffen und der Oberflächenstruktur ihrer Haut werden sie von den Ameisen für die eigene Brut gehalten und zur Pflege mit in den Bau genommen. Dort lässt sie sich, ähnlich dem Kuckuck im Vogelnest, von den ahnungslosen Arbeiterinnen füttern.

Ein Parasit geht auf Nummer sicher

Ameisen kommunizieren aber nicht nur über Gerüche und Abtasten, sondern auch sehr stark über akustische Signale. So täuscht und tarnt die Schmetterlingslarve auch hier: Mit Tönen, die denen der Ameisenkönigin täuschend ähnlich sind, erschleicht sie sich zusätzlich noch einen Sonderstatus im Nest. So wird sie auch dann noch vorrangig gefüttert, wenn die Nahrung knapp wird und die eigene Brut hungern muss.

Ende gut, alles gut!

Schafft es die Raupe unbeschadet das knappe Jahr im Ameisenbau zu überleben und gelingt es ihr anschließend auch noch, nach der Verpuppung als erwachsener Schmetterling, heil aus dem Bau herauszukommen, so sieht man den Falter von Juni bis August fliegen.

Schützenswertes Naturgut

Durch die starke Spezialisierung auf ihre Wirtspflanzen, sowie ihre Wirtsameisen, ist dieser Tagfalter bei uns sehr selten geworden, vielerorts sogar schon ganz verschwunden. Intensive landwirtschaftliche Nutzung und das damit verbundene Verschwinden von Feuchtwiesen, sowie das Verschwinden von Lungen-Enzian und Schwalbenwurz-Enzian, machen dem Ameisenbläuling zu schaffen. Eine einzige Wiesenmahd, in dem Zeitraum, in dem sich die Larven in den Blüten entwickeln, kann eine ganze Population vernichten.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Lungenenzian-Ameisenbläuling
Weitere Namen: Kleiner Moorbläuling
Wissenschaftlicher Name: *Phengaris (Maculinea) alcon*
Ordnung: Schmetterlinge
Familie: Bläulinge
Rote Liste Österreich: gefährdet
Verbreitung: Selten in allen Bundesländern bis auf Nordtirol, mit Schwerpunkt in den inneralpinen Moorgebieten. In manchen Regionen, wie dem südöstlichen Alpenvorland, ausgestorben.
Höhenverbreitung: bis auf 800 m Seehöhe, selten darüber



Lungenenzian
(*Gentiana pneumonanthe*)



Blauschimmernde Oberseite
eines Männchens



Lebensraum:
Feuchtwiesen mit Lungenenzian



Blue eyes ... zum Verlieben!



Blaukernauge Oberseite



Blaukernauge Unterseite

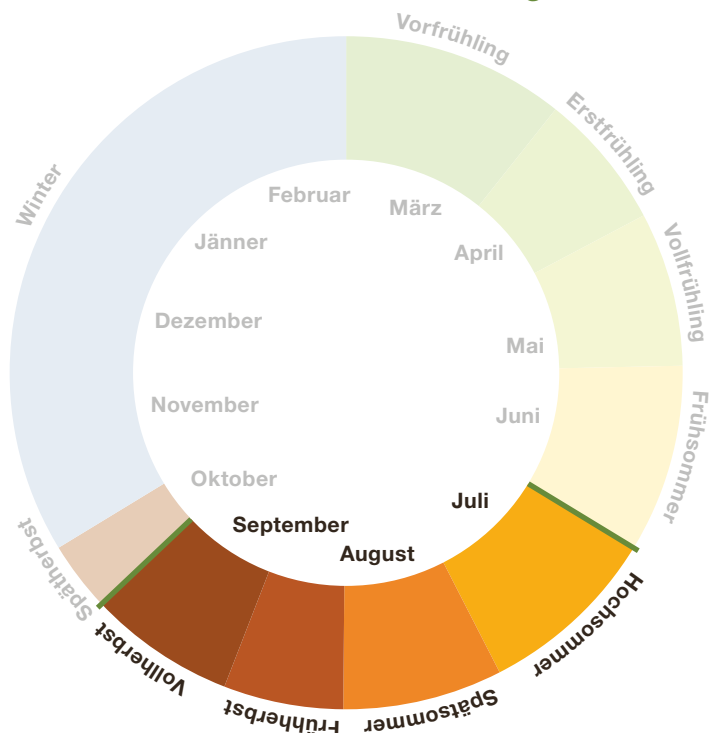
Große blaue Augen

Das Blaukernauge ist ein auffallend großer und dunkler Falter. Die dunklen Flügel sind leicht schwarzblau schimmernd. Die deutlich blau gekernteten und schwarz umrandeten Augenflecken sind beim sitzenden Tier schön zu sehen. Die Oberseite der Hinterflügel trägt einen kleineren Fleck.

3 Top-Merkmale:

- großer (4,5 – 6 cm), dunkler Falter
- 2 auffallend große, dunkel gesäumte blaue Flecken auf den Vorderflügeln
- Außenrand des Hinterflügels gewellt

Wann kann man das Blaukernauge sehen?



Schau mir in die Augen, Großer!

Meist sitzt dieser Augenfalter gut getarnt mit geschlossenen Flügeln zwischen Gräsern. Erst wenn man näher kommt, fliegt er entweder auf oder öffnet ruckartig seine Flügel – ein langsames Annähern empfiehlt sich. Seine blau gekernteten, namensgebenden Augenflecken dienen wohl zur Abschreckung von Fressfeinden.

Nur in den buntesten Wiesen

Das Blaukernauge verträgt nur eine sehr extensive Bewirtschaftung und besiedelt die ökologisch wertvollsten, einmähdigen Wiesen. Dabei lebt er sowohl in mageren Trockenwiesen und Halbtrockenrasen als auch in Feuchtwiesen und Sumpfwiesen (Streuwiesen) mit angrenzenden Hochstaudenfluren und abwechslungsreich strukturierten Wald- und Gebüschrändern.



Kind des Sommers

Das Blaukernauge ist eine typische Hochsommerart und fliegt von Juli bis September. Als Futterpflanzen kommen unterschiedliche Gräser wie Pfeifengras in Feuchtwiesen oder Trespe in Trockenwiesen in Frage. Die jungen Raupen überwintern. Die Falter sind eifrige Blütenbesucher und können manchmal in hoher Anzahl auf Wasserdost, Heilziest, Blutweiderich, Färberscharte, Teufelsabbiss, Kohl-Kratzdistel oder Silberdistel beobachtet werden.

„Flachlandindianer“

Die Art kommt im Tiefland und in der voralpinen Hügellstufe vor, nicht aber im Berggebiet. Beobachtungen sind bis etwa 900 m Seehöhe bekannt.

Dünger kommt – Vielfalt geht

In Österreich ist das Blaukernauge „nahezu gefährdet“ und durch Düngung, Drainage, zu frühe Mahd, Verbuschung und Aufforstung vielerorts selten geworden oder verschwunden. Der Erhalt der letzten Reste von Halbtrockenrasen und Streuwiesen ist für das Blaukernauge und viele andere Arten besonders wichtig.

Evolution hört nie auf

Die Art besitzt zwei so genannte „Ökovarianten“, eine lebt an Trocken- und eine an Feuchtstandorten. Es handelt sich um Populationsgruppen mit ökologisch unterschiedlichen Ansprüchen, aber nicht um zwei verschiedene Arten, denn sie können sich noch miteinander fortpflanzen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blaukernauge
Weitere Namen: Blauäugiger Waldportier, Riedteufel, Blauauge
Wissenschaftlicher Name: *Minois dryas*
Ordnung/Klasse: Schmetterlinge
Familie: Edelfalter
Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 900 m



Lebensraum blütenreiche Wiese



Namensgebend: blau gekernte Augenflecken



Alles Schachmatt



Markantes Schachbrett-Muster



Schachbrettfalter bei der Nahrungsaufnahme

Treffender Name

Dieser Schmetterling verdankt seinen Namen der schachbrettartigen Zeichnung der Flügeloberseite. Die unauffälligere Unterseite der Hinterflügel besitzt ein graues Band mit schwarzen Augenflecken. Die Flügeladerung ist schwarz. Die Weibchen sind etwas größer und weniger kontrastreich gefärbt.

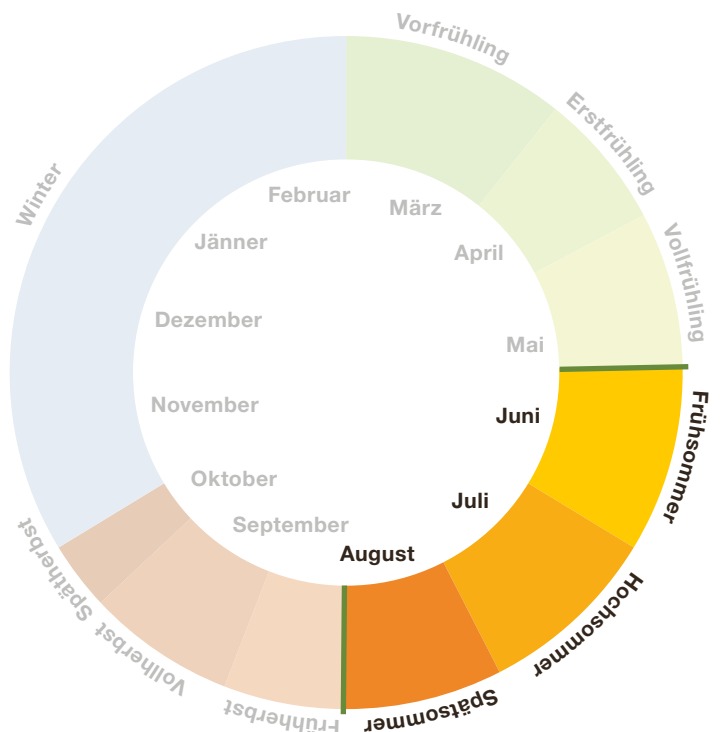
3 Top-Merkmale:

- Flügeloberseite schachbrettartig schwarz, dunkelbraun und weiß gefleckt
- Spannweite 4–5 cm
- Flug mit langsam flatternden Flugbewegungen

Flatterhaft

Der Schachbrettfalter ist als geselliges Tier, das langsam umherflattert, auch ohne ihn einfangen oder hinterherlaufen zu müssen, leicht zu erkennen. Am erfolgreichsten ist eine Beobachtung bei Sonnenschein, bevorzugt in Magerwiesen mit Büschen oder in Waldrandnähe.

Wann kann man den Schachbrettfalter sehen?



Magersüchtig

Der Schachbrettfalter lebt in extensiv genutztem Grünland, vor allem in mageren Wiesen mit Gebüsch, mit einer Bevorzugung von kalkhaltigen Böden. Flockenblumen, Disteln, Habichtskräuter und Skabiosen sind seine Lieblings-Nektarpflanzen.



Volles Insektenprogramm:

Eier – Raupe – Puppe – Falter

Aus den Eiern schlüpfen Raupen. Sie werden nicht ganz 3 cm groß und sind bräunlich gefärbt; der Kopf ist hellbraun, am Rücken besitzen sie eine dunkle Längslinie. Der Körper ist leicht behaart. Die Raupe frisst nachts, damit ist sie ihren Feinden nicht so stark ausgesetzt. Die Puppe ist weißlich, gelblich oder ockerfärbig. Die erwachsenen Falter werden von Vögeln gemieden, sie scheinen ungenießbar zu sein.

Überall dort, wo es Magerwiesen gibt

Der Schachbrettfalter ist in ganz Österreich in geeigneten Grünlandgebieten bis etwa 1.500 m Seehöhe verbreitet. Er verträgt nur ein geringes Maß an Düngung.

Fette Wiese macht Schachbrett matt

Der Schachbrettfalter gilt derzeit als nicht gefährdet, obwohl sich gerade in letzter Zeit deutliche Hinweise auf einen lokal sehr starken Schwund der Art mehrten.

Der Verlust an Magerwiesen durch Düngung und Intensivierung der Schnitthäufigkeit lässt den Falter vielerorts verschwinden.

Eier-Bombardement

Die Weibchen lassen ihre Eier ungezielt im Flug über grasiges Gelände fallen. Aus ihnen schlüpfen die Räumchen, die sich von typischen Grasarten der Magerwiesen ernähren.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Schachbrettfalter
Weitere Namen: Damenbrett, Brettspiel, Trockenrasen-Schwarzweiß-Fleckfalter
Wissenschaftlicher Name: *Melanargia galathea*
Ordnung/Klasse: Schmetterlinge
Familie: Edelfalter
Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.500 m



Hübsch ist auch die Unterseite



Gedeckter Tisch: blütenreiche Magerwiese



Nektar wird mit dem Rüssel aufgesogen



Sonnenkinder unter den Nachtfaltern



Thymian-Widderchen



Blutströpfchen bei der Paarung (Sechsfleckwidderchen)

Blutströpfchen

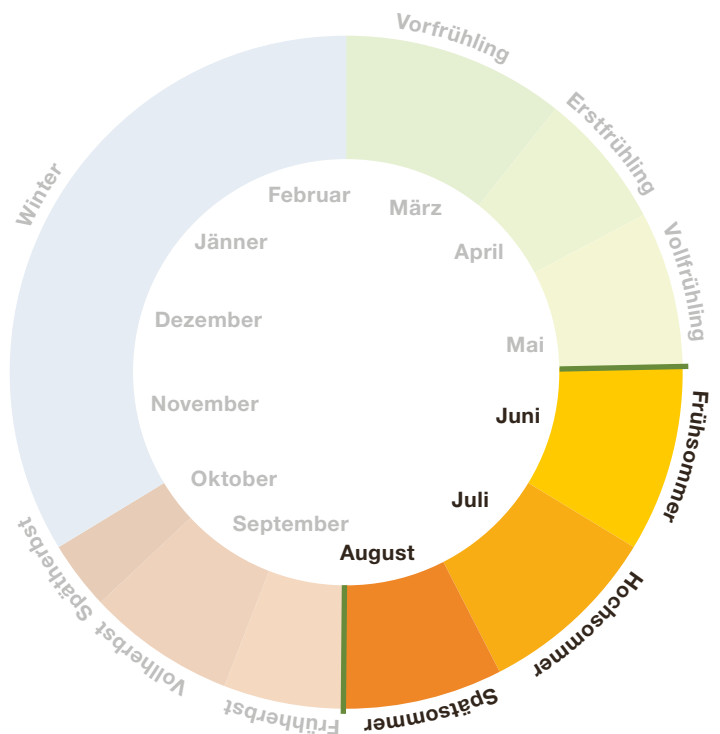
„Widderchen“ sind im Volksmund auch als „Blutströpfchen“ bekannt. Die meisten in Mitteleuropa vorkommenden Arten haben schwarze Flügel mit einer unterschiedlichen Anzahl an rot gefärbten Flecken. Daher der Name.

Der Name „Widderchen“ wiederum leitet sich von der Form der Fühler ab. Sie sind keulenförmig und leicht geschwungen, wodurch sie an Widder-Hörner erinnern.

Widderchen tragen Warntracht

Widderchen sind für ihre Fressfeinde ungenießbar. Sie enthalten eine giftige, blausäure-ähnliche Substanz. Ihre Giftigkeit signalisieren sie mit intensiven Warnfarben, einer sogenannten „Warntracht“: Die erwachsenen Falter sind zumeist rot-schwarz gefärbt, die Raupen bei vielen Arten gelb-schwarz gezeichnet. Warnfärbung ist das Gegenteil von Tarnung. Tiere in „Warntracht“ signalisieren ihren Fressfeinden vorsorglich: „Achtung! Fernhalten! Als Beute ungeeignet!“. Sie sind entweder wehrhaft oder sie schmecken unangenehm, sind ungenießbar oder gar giftig. Meist reicht eine einzige Begegnung mit möglichen Fressfeinden, um diese ein Leben lang abzuschrecken. „Warntrachten“ tragen bei uns neben den Widderchen auch einige Schmetter-

Wann kann man Widderchen sehen?



lingsraupen und Amphibien wie Feuersalamander oder Gelbbauchunke. Wie immer im Leben gibt es auch hier Nachahmer und Trittbrettfahrer. Einige an sich genießbare und nicht wehrhafte Tierarten ahmen das Aussehen giftiger Arten nach, um potenzielle Feinde abzuschrecken. Verhaltensforscher bezeichnen diese Überlebensstrategie als Mimikry.



Violett bevorzugt

Widderchen gehören zu den Nachtfaltern, sind aber tagaktiv. Am späten Nachmittag sitzen die erwachsenen Tiere gerne in kleinen Gruppen auf violetten Blüten und saugen Nektar. Ihre Lieblingsplätze sind einerseits trockene Rasen mit Witwenblumen, Tauben-Skabiosen oder Disteln, andererseits auch nasses Grünland und feuchte Waldlichtungen mit Kratzdisteln. Fehlen ihre Lieblingspflanzen, sind sie aber nicht wählerisch und besuchen andere.

Die kurzen, dicken und behaarten Raupen der Widderchen dagegen sind bei der Wahl ihrer Nahrung sehr anspruchsvoll und oft auf eine einzige Pflanzenart spezialisiert. Sie brauchen je nach Art die Blätter von Schlehe, Pflaume, Marille, Flockenblume, Ampfer, Thymian, Hornklee und anderen Blütenpflanzen als Futter.

Wie helfen?

Nahezu alle Widderchen in Mitteleuropa gelten mittlerweile als gefährdet. Dabei sind sie sehr standorttreu und zahlenmäßig gut zu erfassen. Daher eignen sie sich als „Zeiger“ für den ökologischen Zustand eines Gebietes. Flächen, auf denen sie schon über Jahre in gleichbleibenden Beständen leben, gelten als ökologisch intakt.

Widderchen profitieren von traditioneller Landwirtschaft und der Bewahrung blumenreicher Öko- und Gehölzstreifen an Feld- und Ackerrändern. Überlassen Sie einen Zwickel Ihrer Feldflur den Widderchen. Oft reichen schon schmale einmalig gemähte Wegränder und Böschungen. Wer außerdem blütenreiche feuchte Wiesen, Hecken oder blumenreiche Magerrasen bewusst erhält, sichert den Widderchen, stellvertretend für eine Vielzahl an Tierarten, das Überleben.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blutströpfchen oder Widderchen
Wissenschaftlicher Name: *Zygaenidae*
Ordnung/Klasse: Insekten / Schmetterlinge

Rote Liste Österreich: Je nach Art von ungefährdet bis hin zu regional ausgestorben
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: Bis über 3.500 m



Lebensraum: blütenreiche
Wiesen und Almen



Ampfer-Grünwidderchen (*Adscita statices*) – auch
dieser Grüne Falter gehört zu den Widderchen



Lebensraum: Sonnige
Lichtungen und Waldränder



Schwebende, weiße Eleganz



Auf diesem Bild sind drei Exemplare des Baumweißlings zu entdecken.



Die Flügel der Weibchen wirken glasig, da sie weniger stark beschuppt sind. Die Adern sind bräunlich.

Weißer Majestät, makellos

Der Baumweißling ist ein großer, weißer Falter mit einer Flügelspannweite von bis zu 7 cm und damit bei geeignetem „Flugwetter“ nicht zu übersehen. Die Unterscheidung zu anderen Weißlingen (z. B. Großer Kohlweißling) oder anderen großen, weißen Tagfaltern (z. B. Schwarzer Apollo) ist recht einfach, da beim Baumweißling die Flügelober- und Unterseite gleich aussieht und keine Flecken oder Makel aufweist.

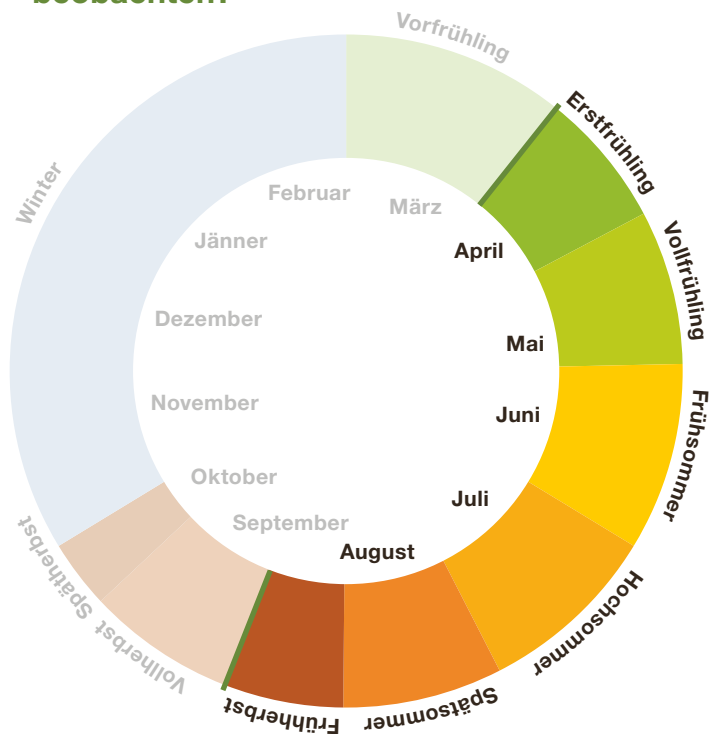
3 Top-Merkmale:

- pergamentartig wirkende weiße Flügel, die scharf schwarz gezeichnete Flügeladern besitzen; bei Weibchen sind die Adern teilweise bräunlich
- Flügelober- & Unterseite sehen gleich aus
- zur Unterscheidung ähnlicher Arten: der Baumweißling hat keine schwarzen Flecken auf den Flügeln

Suchaufgabe: Raupengespinste auf Rosengewächsen

Baumweißlinge fallen durch ihren eleganten Schwebeflug auf. Dieser wird gerne entlang von besonnten Waldrändern oder Hecken unternommen. Für Naturinteressierte mit „Scharfblick“ gibt es einen

Wann kann man den Baumweißling beobachten?



speziellen Beobachtungstipp: Am einfachsten gelingt der Nachweis bei der Suche nach den charakteristischen Raupennestern im Frühjahr. Gespinste sind leicht zu finden: die Blätter der Gehölze (Weißdorn, Eberesche ...) werden skelettiert und mit Fäden von den Raupen zu kleinen Nestern zusammengezogen. In jeder Kammer sitzt eine Raupe.



Fliegt auf Rosen

Der Baumweißling lebt in einer offenen, locker mit Sträuchern und Bäumen bewachsenen Landschaft. Gerne fliegt er im Randbereich von Mooren, ebenso wie an sonnigen Waldrändern, auf Streuobstwiesen oder auf verbuschten Trockenrasen. Die Eier werden vorwiegend an Laubbölgern aus der Familie der Rosengewächse abgelegt. Der Schmetterling bevorzugt dabei Weißdorn, Schlehe, Birne, Apfel, Eberesche und Zwetschge. Von deren Blättern ernähren sich die Raupen.

Gesellige Wesen

Das Weibchen legt leuchtend gelb gefärbte Eier in Gelegen von 60–120 Stück auf Blättern der Futterpflanze ab. Die Jungrauen verweben mehrere Blätter zu einem gemeinsamen Gespinst. Die Raupen werden etwa 45 mm lang und sind deutlich behaart. Ihre Grundfarbe ist silbergrau, der Rücken ist schwarz und trägt zwei orangefarbene oder gelbbraune Längsstreifen. Im ersten Jahr häuten sie sich zweimal und gehen dann gemeinsam in ihrem Blattnest in die Überwinterung. Danach bleiben sie zusammen und zerstreuen sich erst kurz vor der Verpuppung. Auch die erwachsenen Falter finden sich nachts häufig zu Schlafgemeinschaften zusammen. Sobald die Sonne am Morgen genügend Wärme spendet, trennen sie sich wieder.

Weit verbreitet und doch selten

Der Baumweißling kommt in Europa und Asien bis nach Japan vor. Er gehört zu den sogenannten Binnenwanderern, da er innerhalb seines Verbreitungsgebietes regelmäßig Wanderungen unternimmt, bei denen er auch in für ihn untypischem Gelände auftauchen kann. In Österreich ist bzw. war er aus allen Bundesländern bekannt. In manchen Regionen ist er noch recht häufig, in anderen wiederum gehört er zu den seltensten Tagfaltern.

Populationsschwund durch Landschaftsveränderung

Der Baumweißling ist einerseits aufgrund der landschaftlichen Verarmung und andererseits aufgrund des Einsatzes von Pestiziden in manchen Regionen sehr selten geworden oder ausgestorben. In einigen Bundesländern ist er deshalb naturschutzrechtlich geschützt. Für Österreich wird er entsprechend der Roten Liste als nahezu gefährdet eingestuft. Interessant ist, dass es unerklärlich große jährliche Häufigkeitsschwankungen gibt.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Baumweißling
Wissenschaftlicher Name: *Aporia crataegi*
Ordnung: Schmetterlinge
Familie: Weißlinge
Rote Liste Österreich: nahezu gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern, in manchen Regionen sehr selten oder verschollen
Höhenverbreitung: bis rund 1.500 m Seehöhe



Die Raupen überwintern gemeinsam in Gespinsten an Gehölzen und bleiben bis zur Verpuppung gesellig zusammen.



Baumweißlinge naschen an allerhand Wiesenpflanzen.



Der Baumweißling lebt im Kulturland mit Hecken und blütenreichen Wiesen, bevorzugt in Südlagen.



Heilziest liebender Luftakrobat



Flügeloberseite eines Weibchens



Flügelunterseite des Heilziest-Dickkopffalters

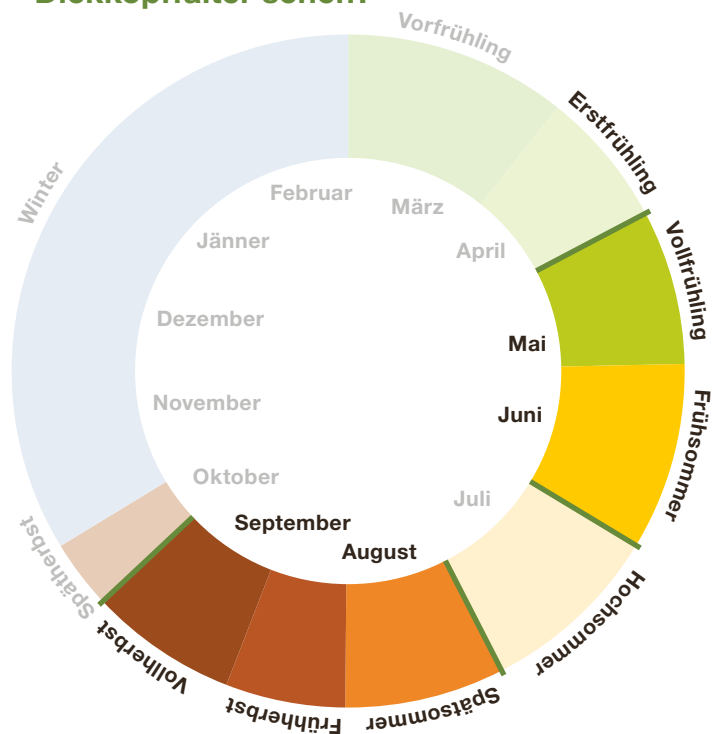
Dickköpfiges Muskelpaket

Der Heilziest-Dickkopffalter gehört zur großen Familie der Dickkopffalter (weltweit circa 3.500 Arten). In Mitteleuropa zählen ungefähr 25 Arten dazu. Ein auffälliges Merkmal dieser Familie ist, wie der Name schon sagt, der große und breite Kopf, an dem kolbenförmige, eher weit auseinanderliegende Fühler sitzen. Die Flügeloberseite des Heilziest-Dickkopffalters ist dunkelgrau-braun marmoriert, in der Flügelmitte hat er mehrere helle Flecken ausgebildet. Weiters erreicht er eine Flügelspannweite von bis zu 3 cm. Die Dickkopffalter allgemein gehören mit ihrem kräftigen Körperbau zu den Muskelpaketen unter den Schmetterlingen, und durch ihre mehr oder weniger starke Behaarung sind sie eine eher träge und plumpe Erscheinung.

Raser der Lüfte

Langsam sind sie jedoch nicht. Der Heilziest-Dickkopffalter ist ein sehr flinker Luftakrobat und zeigt dabei einen charakteristischen hüpfenden, schwirrenden Flug. Manche Arten unter den Dickkopffaltern sind dabei so schnell, dass sie in der Stadt sogar ins Radar „fliegen“ könnten, wenn sie ihre Spitzengeschwindigkeit von 60 km/h erreichen.

Wann kann man den Heilziest-Dickkopffalter sehen?



Dies können sie selbst über längere Distanzen halten. Da hierzu ein enorm schnelles Flügelschlagen notwendig ist, kann man sie somit als echte Hochleistungssportler bezeichnen. Im Vergleich dazu erreichen die meisten Falter „nur“ Geschwindigkeiten von etwa 8 bis 20 km/h, sind also so schnell wie ein durchschnittlicher Fahrradfahrer.



Anspruchsvoller Blütengast

Blumenreiche, magere, feuchte Wiesen und auch Flachmoore – in diesen Lebensräumen findet der Falter genau die Bedingungen, die er zum Leben braucht: gute Bestände der Wirtspflanze Echter Heilziest, welche die einzige Raupennahrungspflanze ist, sowie gut besonnte, lückige Stellen, die für die Eiablage nötig sind. Als Nektarpflanze dient ebenfalls der Echte Heilziest, gelegentlich werden aber auch andere rot- und violett blühende Pflanzen genutzt, auf denen sich der Falter mit flach ausgebreiteten Flügeln gerne sonnt.

Weibchen mit gutem „Riecher“

Bevor es zur Eiablage kommt, muss das Männchen noch intensiv um das Weibchen buhlen. Dies geschieht beim sogenannten „Flügelstreichen“, wobei das Männchen mit der Unterseite seiner Vorderflügel wiederholt die Fühler des Weibchens bestreicht. Das ermöglicht eine direkte Übertragung von männlichen Duftstoffen, die anzeigen, ob das Männchen ein geeigneter Geschlechtspartner ist. Nach dieser Betörung durch Duftstoffe erfolgt ein kurzer Rundflug des Männchens um das Weibchen, dem ein Paarungsversuch folgt. Ist dieser erfolgreich, legt das Weibchen seine Eier auf die Blattoberseite des Echten Heilziests ab, gut besonnte Stellen werden dabei deutlich bevorzugt. Die Wahl der Wirtspflanze ist wichtig, denn fast das ganze Leben der Raupen spielt sich später auf dieser ab.

Gefahren durch den Menschen

Der Heilziest-Dickkopffalter ist in Österreich stark gefährdet, da seine Lebensräume durch intensive Landwirtschaft, Entwässerung und Überdüngung zerstört und verändert werden. Wie so oft stellen auch hier die Extensivierung der Landwirtschaft, sowie der Erhalt vorhandener Lebensräume der Wirtspflanze wertvolle Schutzmaßnahmen dar. Eine jährliche Herbstmahd ab Mitte September, nicht zu dicht über dem Boden, kann die erfolgreiche Entwicklung der Raupen gewährleisten, da so ihre Futterpflanze nicht abgemäht wird, wodurch sich der Falter in Ruhe fertig entwickeln kann.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Heilziest-Dickkopffalter
Wissenschaftlicher Name: *Carcharodus floccifera*
Ordnung: Schmetterlinge
Familie: Dickkopffalter
Rote Liste Österreich: stark gefährdet
Verbreitung: Lokale Vorkommen in allen Bundesländern mit Ausnahme von Tirol und Wien
Höhenverbreitung: 200 bis 1000 m Seehöhe



Lebensraum:
Wiesen mit Heilzeistbeständen



Raupe des Heilziest-Dickkopffalters



Heilziest (*Betonica officinalis*)



Moorbewohner



Flügeloberseite des Großen Wiesenvögelchens



Flügelunterseite mit mehreren schwarzen Augenflecken

Geheimnisvolle Welt der Moore

In alten Sagen wird vom Moor als Tor ins Jenseits und als Heimat von Hexen und Geistern berichtet. Hier lebt das Große Wiesenvögelchen. Der Lebensraum Moor ist aber nicht nur für den Falter selbst, sondern auch für uns Menschen von großer Bedeutung. Moore sind nämlich Heimat vieler Pflanzen- und Tierarten, dienen als Wasserspeicher und sind ein wichtiger Klimaschutzfaktor.

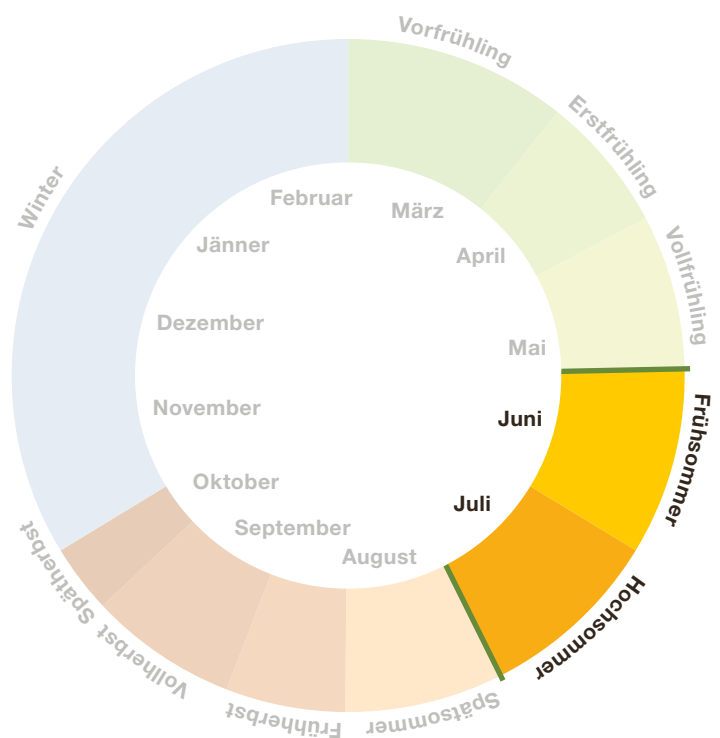
3 Top-Merkmale:

- orangebraune Oberseite; der Vorderflügel trägt zur Spitze hin einen kleinen, hellgerandeten schwarzen Augenfleck; die Hinterflügel haben mehrere solche Flecken entlang des Saumes
- Ein gutes Merkmal ist die weißliche, oft nicht durchgehende Binde auf der grauen Unterseite der Hinterflügel.
- Mit einer Flügelspannweite von 28–40 mm ist der Falter in seiner Größe sehr variabel

Fliegende Blume

Der Falter ist fast ausschließlich mit zusammengeklappten Flügeln zu beobachten. Die Oberseite bekommt man nur mit Glück beim morgendlichen Sonnenbad zu Gesicht. Wenn er auffliegt ist er

Wann kann man das Große Wiesenvögelchen sehen?



durch seinen langsamen, hüpfenden Flug zu erkennen. Im Griechischen werden Schmetterlinge übrigens als „fliegende Blumen“ bezeichnet.



Kurzstreckenflieger

Neben Hummeln und Bienen sind auch Schmetterlinge sehr wichtige Blütenbestäuber, die von der Pflanze dafür mit süßem Nektar belohnt werden. Da das Große Wiesenvögelchen nur sehr kurze Distanzen zurücklegen kann, ist es besonders wichtig, dass sich seine Eiablageplätze in der Nähe von Nektarpflanzen befinden. Im Juni und Juli kann man es dann bei seiner Nektarsuche beobachten. In dieser Zeit ist es weiters damit beschäftigt, sich fortzupflanzen. Nach erfolgreicher Balz legt das Weibchen seine Eier einzeln an den Raupenfutterpflanzen ab.

Eine Generation pro Jahr

Bis zum Schlupf der Raupe verändert das Ei seine Farbe von einem hellen gelbgrün hin zu einem rotbraun. Die unbehaarte Raupe selbst findet man ab August. Sie ist grün mit hellen Längsstreifen und läuft hinten spitz zusammen. Die Larve verfügt weiters über ein ganz charakteristisches Fluchtverhalten zum Schutz vor Feinden und Überschwemmungen. Dazu kriecht sie nämlich an Pflanzenstängeln empor. Damit die Raupe diese Strategie nutzen kann, benötigt sie Flächen mit ungemähten Streuwiesen. Hat sich die Raupe den Sommer über voll gefressen, überwintert sie, um im darauffolgenden Frühjahr wieder weiter zu fressen. Die Art ist einbrütig, sie bildet also nur eine Generation pro Jahr aus.

Torffreie Erde im Garten schützt die Moore

Der Erhalt der Moore ist für den Schutz des Großen Wiesenvögelchens eine dringend notwendige Maßnahme. Viele seiner Standorte haben sich nämlich bereits durch die Düngung umliegender Flächen verschlechtert. Die so künstlich hinzugefügten Nährstoffe gelangen über das Grundwasser auch in die Moore, wodurch typische Moorpflanzen, wie der Falter sie braucht, hier nicht mehr wachsen können. Aber auch die Verwendung von Torf in unseren Gärten, die Entwässerung von Moorstandorten, sowie die Aufgabe der traditionellen Streuwiesennutzung, tragen dazu bei, dass Moore zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen gehören. Da das Große Wiesenvögelchen nun aber so eng mit seinem Lebensraum verbunden ist, verschwindet auch dieser Falter immer weiter.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Großes Wiesenvögelchen
Weitere Namen: Großer Heufalter, Moor-Wiesenvögelchen
Wissenschaftlicher Name: *Coenonympha tullia*
Ordnung: Schmetterlinge
Familie: Edelfalter
Rote Liste Österreich: gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern, im Osten Österreichs gibt es allerdings nur noch einzelne Vorkommen
Höhenverbreitung: ca. 300 bis rund 1100 m Seehöhe



Ein Weibchen bei der Nahrungsaufnahme



Zwischen Mai und Juni verpuppt sich die Art, nach ungefähr zwei Wochen schlüpft der junge Falter.



Lebensraum: Moorstandorte



Goldiges Schachbrettmuster



Flügeloberseite mit charakteristischem Schachbrettmuster



Goldene Scheckenfalter bei der Paarung

Seinem Wohnsitz treu

Dieser standorttreue Falter – weite Ausflüge sind nicht typisch für ihn – liebt vor allem feuchte und warme Standorte. So zählen zwei verschiedene Biotoptypen zu seinem Lebensraumspektrum: einerseits findet man ihn auf mageren, extensiv genutzten Feuchtwiesen (Streuwiesen) und in Mooren, andererseits (jedoch seltener) ist er auch auf nicht intensiv genutzten Trockenrasen (z. B. mehrjährigen Brachen) anzutreffen. Anhand dieser Habitat-Wahl erkennt man deutlich seine Vorliebe für extensiv genutzte Standorte mit einer nicht allzu dichten Vegetation.

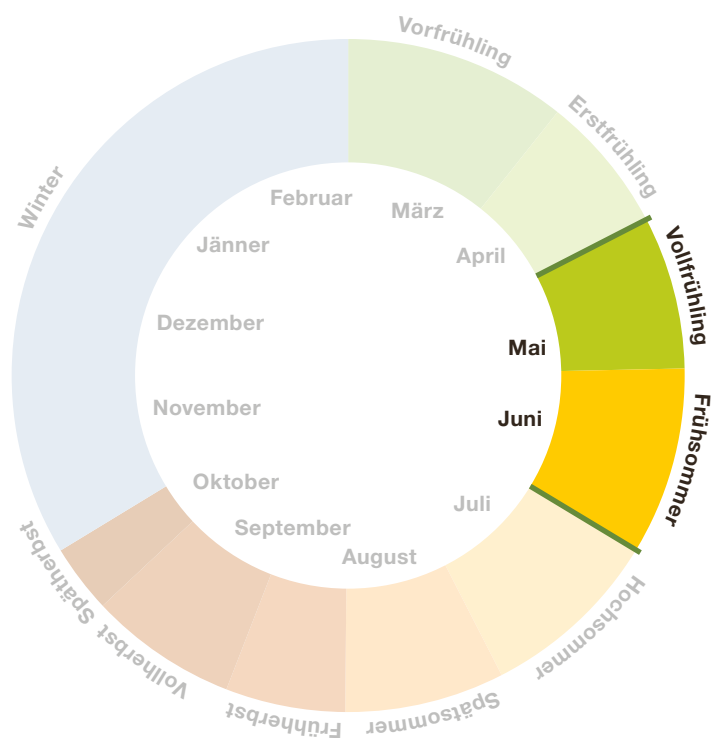
3 Top-Merkmale:

- Die Flügeloberseite zeigt ein hell- und dunkelorange Schachbrettmuster. Eine weitere Reihe oranger Flecken verläuft wie ein Band entlang des Flügelrandes.
- Flügelspannweite 30–45 mm
- Im Alpenbereich tritt eine kleinere, dunklere Gebirgsform bis in Höhen von 2.500 m auf.

Teufel ärgere dich!

Die Falter nutzen eine Vielzahl an Pflanzen als Nahrungsquelle. So saugen sie unter anderem den Nektar vom Wiesenknöterich, dem Wiesen-Schaumkraut, verschiedenen Hahnenfußarten und dem Hornklee.

Wann kann man den Goldenen Scheckenfalter sehen?



Nach der Paarung legt das Weibchen 200–300 Eier auf den Futterpflanzen der Raupen ab. Als Wirtspflanze wird in den überwiegenden Fällen der Teufelsabbiss genutzt, gelegentlich aber auch andere Pflanzen aus



der Familie der Kardengewächse, sowie aus der Familie der Enziangewächse. Spezialisiert haben sich die Raupen des Goldenen Scheckenfalters allerdings auf die Blattrosetten des Teufelsabbiss. Circa einen Monat nach der Eiablage schlüpfen die jungen Larven dann und leben gemeinsam in einem Gespinst auf der Pflanze. Diese schwarzen Raupen mit weißen Punkten haben büschelige, wie Stacheln aussehende Haare. Sie fressen nun so lange an ihrer Wirtspflanze, bis diese völlig kahl ist, und wechseln anschließend zu einer neuen passenden Futterpflanze in ihrer Nähe.

Langsam flügge werden

Nach ihrer dritten Häutung, circa Mitte August, legen die sehr geselligen Raupen ein gemeinsames Überwinterungsgespinst, das aus in etwa 100 Tieren besteht, an. So gemütlich eine gemeinsame Kinderstube auch sein mag, für Parasiten sind sie so ein gefundenes Fressen. Bei Befall können dadurch viele Raupen vernichtet werden, was zu hohen Schwankungen in der Populationsdichte führen kann. Nur die letzten beiden Larvenstadien im Frühjahr verbringen sie alleine. Ihrer Vorliebe für Wärme entsprechend, liegen sie dabei in der Sonne. Im April verpuppen sich die Larven dann an Stängeln oder Blättern. Die Puppe ist dabei weiß mit einem gelb-braunschwarzem Muster. Nach etwa zwei bis drei Wochen schlüpft nun die neue Generation an

Faltern. Aufgrund ihrer Kälteempfindlichkeit verpuppt sich die Raupe bei zu niedrigen Temperaturen nicht, sondern überwintert ein zweites Mal.

Weniger ist mehr

In Österreich konnte die Art noch Mitte des 20. Jahrhunderts auf fast allen feuchten Wiesen gesichtet werden. Die meisten Tiefland-Vorkommen sind heute aber erloschen, in höheren Lagen ist die Art hingegen noch weiter verbreitet. Ein Verzicht auf Nutzungsintensivierung kann die Erhaltung ihrer Biotope und ihrer spezifischen Wirtspflanzen fördern.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Goldener Scheckenfalter

Weitere Namen: Skabiosen-Scheckenfalter, Abbiss-Scheckenfalter

Wissenschaftlicher Name: *Euphydryas aurinia*

Ordnung: Schmetterlinge

Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich: potentiell gefährdet

Verbreitung: Entgegen der veralteten Einschätzung der Roten Liste ist die Art vielerorts bereits ausgestorben. Nennenswerte Vorkommen sind in Österreich nur mehr in den Moorgebieten der Zentral- und stellenweise Nordalpen bekannt.

Höhenverbreitung: bis 1000 m, die alpine Unterart bis 2500 m



Die Raupen sind schwarz mit weißen Punkten



Lebensraum: Feuchtwiesen mit der Nahrungspflanze Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*)



Die Puppe trägt ein hübsches Muster



Elegant, aber schüchtern



Flügeloberseite des Mädesüß-Perlmutterfalters



Flügelunterseite eines Weibchens

Bei diesem sehr scheuen Tagfalter handelt es sich um eine Art, die gerne eher feuchte, aber nicht allzu warme Zonen, besiedelt. Zu ihren Lebensräumen zählen nährstoffarme Feuchtwiesen, Flach- und Hochmoore, aber auch großflächige, feuchte Waldlichtungen und Hochstaudenfluren entlang von Bächen, sowie verbrachte Nasswiesen.

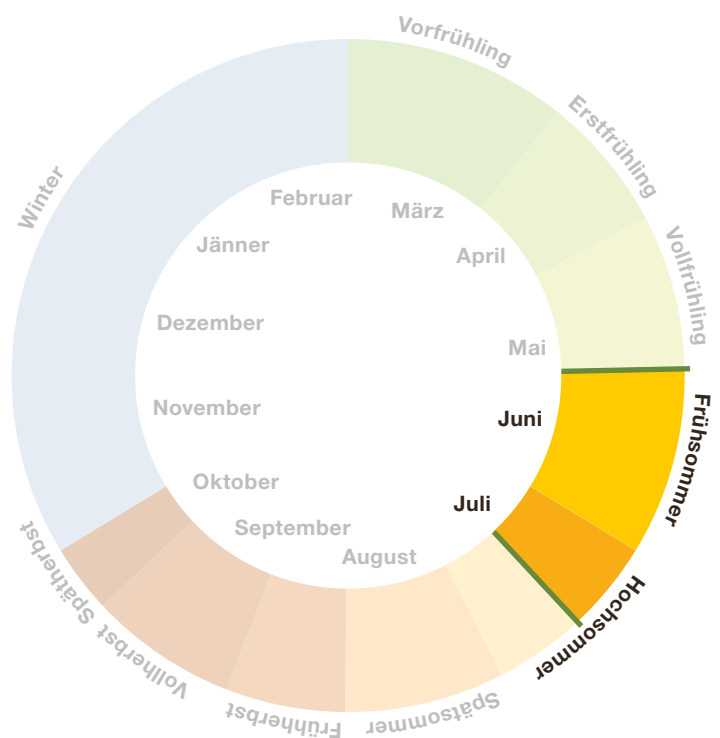
3 Top-Merkmale:

- Das orangefarbene Männchen weist die typischen Zeichnungselemente aller Perlmutterfalter auf: schwarze Punkte im hinteren Abschnitt der Flügeloberseiten und schwarze Querbänder in den vorderen Bereichen.
- Das Weibchen ist etwas blasser, dafür aber größer. Es erreicht eine Flügelspannweite von bis zu 40 mm.
- Auf den bei beiden Geschlechtern orangen Flügelunterseiten erkennt man charakteristische schwarze Flecken und Striche.

Alles Lila

Bei der Futtersuche dominiert bei diesem Falter die Farbe violett. So sucht er sich zum Beispiel die Blüten von Flockenblumen, Brombeeren und Disteln als Nektarquellen aus. Fliegen sieht man

Wann kann man den Mädesüß-Perlmutterfalter sehen?



die Schmetterlinge von Juni bis August. Auch die Paarung und die Eiablage erfolgen in dieser kurzen Zeit auf den Futterpflanzen, bevorzugt am Echten Mädesüß, aber auch am Großen Wiesenknopf,



sowie anderen Rosengewächsen. Das Weibchen hat dabei eine ganz besondere Methode für seine Eiablage: Es setzt sich auf die Oberseite des Blattes einer Futterpflanze und klebt das Ei durch ein Fraßloch, das ein Käfer zuvor gemacht hat, an der Blattunterseite fest. So ist das Ei gut geschützt und von oben unsichtbar. An Blättern ohne Löchern kommt es daher auch zu keiner Eiablage. Nach und nach passt sich die Farbe des Eies an die der abtrocknenden Blätter des Echten Mädesüßes an. Diese fallen im Winter nicht ab, daher kann sich die Raupe bis zum nächsten Frühjahr in aller Ruhe im Ei entwickeln.

Überwintern im Ei

Spannenderweise überwintert die Raupe fertig entwickelt im Ei. Das ist eine Anpassung an ihre Hauptfutterpflanze, das Echte Mädesüß. Dieses bietet nämlich schon kurz nach der Flugzeit der Falter kein frisches Grün als Futter mehr. Erst Mitte April wachsen neue Triebe, wodurch der frisch geschlüpften Raupe genügend Nahrung zur Verfügung steht. Erkennen kann man die nachtaktiven Larven an einem silbergrauen Rückenstreifen, sowie jeweils einem breitem weißlichen Seitenstreifen und an den gelben Dornen am Rücken.

Gerüstet fürs Erwachsenwerden

Auch die Verpuppung findet an der Wirtspflanze statt. Direkt an den Trieben oder aber auch auf den Blättern bilden sie die sogenannten Stürzpuppen aus. Diese hängen, nur an einem Ende befestigt, mit dem Kopfende nach unten. Erkennen kann man sie an ihrem metallischen Glanz und den Stacheln, die sie in gewisser Weise wie eine Ritterrüstung aussehen lassen. Innerhalb von zwei Wochen entwickelt sich daraus dann der erwachsene Falter, wodurch der natürliche Kreislauf wieder neu beginnt.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Mädesüß-Perlmutterfalter

Weitere Namen: Violetter Silberfalter

Wissenschaftlicher Name: *Brenthis ino*

Ordnung: Schmetterlinge

Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet

Verbreitung: in allen Bundesländern, in manchen Gegenden wie dem östlichen oder südöstlichen Alpenvorland jedoch schon selten

Höhenverbreitung: bis 1000 m



Perlmutterfalter-Raupe



Das Echte Mädesüß
dient der Raupe als Nahrung



Perlmutterfalter bei der Paarung



Feine Unterschiede



Wald-Wiesenvögelchen (oranges Band und Ringe)



Moor-Wiesenvögelchen (gelbes Band und Ringe)

Feucht und sonnig

Die beiden Wiesenvögelchenarten haben vor allem eines gemeinsam: Beide kommen auf feuchten, offenen und sonnigen Wiesen und/oder Mooren vor. Die geschützte Lage, sowie die Kombination aus Sonne und Feuchtigkeit sind für beide Arten unerlässlich. So sind z. B. Auwaldlichtungen oder Flachmoore ideale Lebensräume für die kleinen, wärmeliebenden Falter.

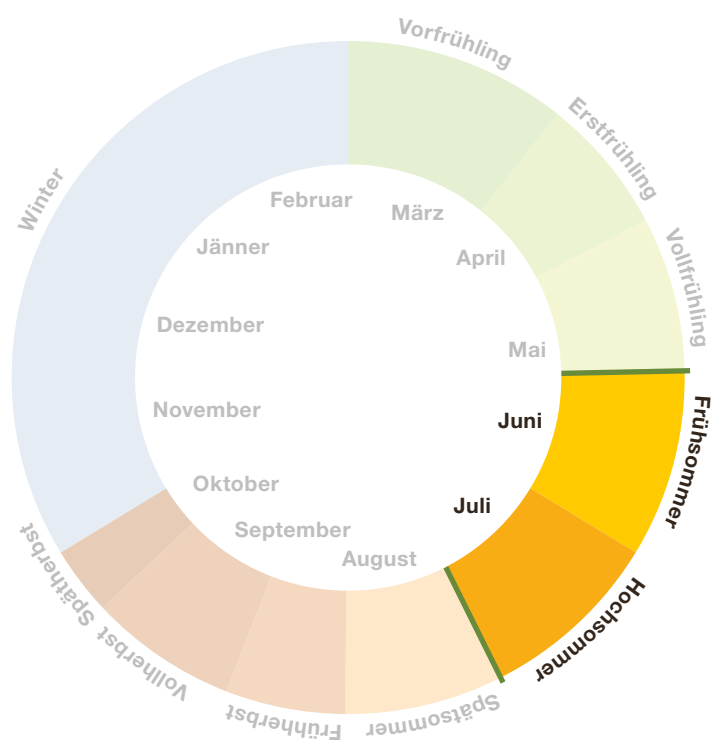
3 Top-Merkmale:

- Das Wald-Wiesenvögelchen ist etwas dunkler als sein Verwandter, das Moor-Wiesenvögelchen.
- Das Wald-Wiesenvögelchen ist mit 16–18 mm Flügelspannweite sogar noch etwas kleiner als das Moor-Wiesenvögelchen mit einer Flügelspannweite von 18–21 mm.
- Beide haben auf den Hinterflügelunterseiten 6 schwarze, weiß gekernte Augenflecke. Beim Wald-Wiesenvögelchen sind diese orange umringelt, beim Moor-Wiesenvögelchen gelb.

Tierisch aktiv auf Brautschau

Bei Sonnenschein ruht das Männchen der Wiesenvögelchen selten, man sieht es dann fast ausschließlich auf Patrouille, auf der es vermutlich auch nach Weibchen Ausschau hält. Ist es stärker bewölkt,

Wann kann man das Wiesenvögelchen sehen?



ruht es sich aus und setzt sich dabei auch auf Gehölsen in mehreren Metern Höhe ab. Das Weibchen ist gemüthlicher und sitzt hauptsächlich in der Vegetation, beispielsweise auf Grashalmen, um sich zu sonnen. Hat sich ein Pärchen zusammengefunden,



krabbelt das Weibchen mit dem Kopf voran den Grashalm entlang in Richtung Boden. In Bodennähe angelangt, legt es seine Eier dann an Pflanzen oder Holzstrukturen ab.

Unscheinbare Raupe

Die unscheinbaren Larven überwintern in Grasbüscheln in Bodennähe. Deutlich zu erkennen sind bloß die zwei Hinterleibsanhänge. Die Raupen beider Arten sind grünlich gefärbt, und besitzen helle, bzw. beim Moor-Wiesenvögelchen bräunliche, Längsstreifen. Ab Mai bilden sie dann eine Stürzpuppe aus, die beim Wald-Wiesenvögelchen hellgrün bis blaugrün gefärbt ist, beim Moor-Wiesenvögelchen hingegen olivgrün. Wenige Tage später beginnen die Falter bereits zu schlüpfen.

Wenig Zeit für großen Auftrag

Die Lebensdauer des fertig ausgebildeten Moor-Wiesenvögelchens beträgt drei bis vier Wochen, die des erwachsenen Wald-Wiesenvögelchens zwölf bis dreißig Tage. Sie haben also gerade genug Zeit, um einen Partner zu finden und so eine neue Generation hervorzubringen. An Blüten saugend wurden die Falter bisher kaum beobachtet. Ihre Hauptnahrungsmittel sind vermutlich Blattlausauscheidungen, sowie Guttationstropfen. Letzteres sind Wasserausscheidungen von Pflanzen, die oft auch Zucker und Mineralien enthalten.

Gefahrenstufe rot

Das Moor-Wiesenvögelchen ist europaweit eine der gefährdetsten Tagfalter-Arten überhaupt und ist auch in Österreich vom Aussterben bedroht. Auch das Wald-Wiesenvögelchen ist europa- und österreichweit hochgradig bedroht. Aufgrund der starken Standorttreue beider Arten, können diese nicht einfach umziehen und eine neue Fläche besiedeln, sollte ihr bisheriger Lebensraum durch dessen Zerstörung, Überdüngung oder Entwässerung nicht mehr bewohnbar sein.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Moor-Wiesenvögelchen bzw. Wald-Wiesenvögelchen

Wissenschaftlicher Name: *Coenonympha oedippus* bzw. *Coenonympha hero*

Ordnung: Schmetterlinge

Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich:

Moor-Wiesenvögelchen – vom Aussterben bedroht

Wald-Wiesenvögelchen – Datenlage ungenügend

Verbreitung: Moor-Wiesenvögelchen: bis auf zwei kleine Populationen in Vorarlberg und Niederösterreich in Österreich ausgestorben

Wald-Wiesenvögelchen: in Österreich nur von zwei Fundpunkten (Nordtirol – Inn- und Lechtal) bekannt

Höhenverbreitung: Moor-Wiesenvögelchen bis 700m Seehöhe, Wald-Wiesenvögelchen bis 800 m Seehöhe



Moor-Wiesenvögelchen Weibchen



Wald-Wiesenvögelchen bei der Paarung



Ei des Moor-Wiesenvögelchens



Bunter Nachtfalter



In Ruhestellung sieht man die Flügeloberseite



Untertags verstecken sich Nachtfalter gerne an der Unterseite von Blättern

Ausnahmen bestätigen die Regel

Der Purpurstreifen-Zwergspanner ist ein kleiner Nachtfalter aus der Familie der Spanner. Mit seinen purpurfarbenen Flügeln, den gelben Flecken und der violetten Linie am Flügelrand entspricht er aber gar nicht dem Klischee des unauffällig gefärbten Nachtfalters. Bei genauerer Betrachtung fällt zusätzlich auch noch das gelbe Saumfeld mit seinen gelben Fransen auf.

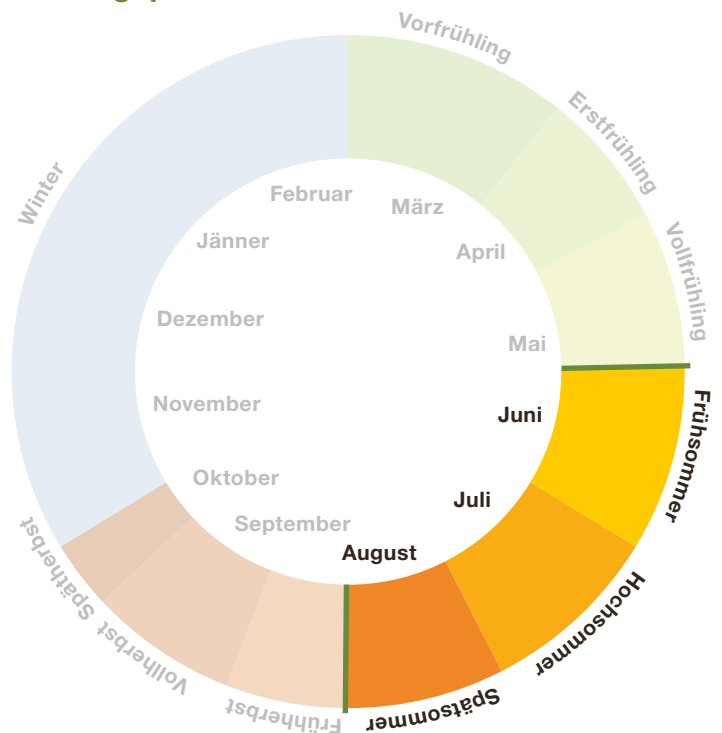
Viele Lebensräume

Der aufmerksame Beobachter kann diesem wunderschön gezeichneten Falter auf warmen Flächen in feuchten Wäldern, Hecken und auf Feuchtwiesen begegnen. Auch trockene Hecken und Gebüsche, sowie Streuobstwiesen und Wiesenbrachen zählen zu seinen Lebensräumen. In unseren Breiten bildet er nur eine Generation pro Jahr aus.

Vielfältiger Speiseplan

Die ovalen Eier sind relativ groß und rotbraun gefärbt. Sie werden in Reihen auf den Futterpflanzen der Raupen aufgeklebt. Der Speiseplan der Raupe ist dabei alles andere als eingeschränkt. So fressen sie die welken und dünnen Blätter an den verschiedensten Pflanzen wie dem Blutauge und verschiedenen Labkraut-, Knöterich-, Wegerich- und Wolfsmilcharten, sowie an Brombeere und Himbeere.

Wann kann man den Purpurstreifen-Zwergspanner sehen?



Perfekt getarnt

Der Name Spanner lässt sich auf die Fortbewegungsart der Raupen zurückführen, die sehr eigentümlich ist. Während sich die Raupen aller anderen Falter krabbelnd fortbewegen, spannt sich die Spannerraupe zu einem Bogen auf und streckt sich anschließend nach vorne aus. Durch ihren langen, unbehaarten



Körper, sowie ihre unauffällige, braune bis graue Farbe, ist sie perfekt an die Umgebung in den welken Blättern angepasst. Wenn sie sich nun nur mit dem Hinterleibsbeinpaar auf einem Ast festhält und den Körper schräg abwinkelt, kann sie so einen kleinen Zweig nachahmen. Manche Arten unter den Spannern haben dieses Tarnkleid sogar so sehr perfektioniert, dass sie mit kleinen Körperfortsätzen sogar die Abbruchstellen von Zweigen oder Knospen nachahmen können.

Tag- und Nachtfalter im Schnell-Check

Was hat es aber eigentlich mit der Bezeichnung Nachtfalter auf sich? Die Unterteilung in Tag- und Nachtfalter dient hauptsächlich der Vereinfachung der praktischen Arbeit mit Schmetterlingen, da hier auch noch auf andere Merkmale geachtet wird. Vorweg kann man aber sagen, dass Tagfalter nachts nicht fliegen, es aber eine große Anzahl tagaktiver Nachtfalter gibt – so auch der Purpurstreifen-Zwergspanner. Vorwiegend dämmerungsaktiv, kann man ihn auch tagsüber und in den Morgenstunden fliegend antreffen, gelegentlich sucht er auch künstliche Lichtquellen auf.

Weitere Unterscheidungsmerkmale

Die Fühler sind bei den Tagfaltern meist lang und am Ende kolbig verdickt. Weiters haben sie schlanke, glatte Körper, sind oft leuchtend bunt gefärbt und halten ihre Flügel in Ruhestellung hochgeklappt, sodass man nur die Flügelunterseite sehen kann.

Bei den Nachtfaltern sind die Fühler fadenförmig und zum Teil am Ende gefedert, die Körper sind groß und zart behaart. Sie sind meist eher unauffällig gefärbt (braun, grau) und halten ihre Flügel in Ruhestellung ausgebreitet oder übereinander verschränkt, sodass die Flügeloberseiten zu sehen sind.

Viele Arten der Nachtfalter sind durch ihre Färbung an ihren Lebensraum, zum Beispiel Baumrinde oder trockene Blätter, angepasst, und verschmelzen so fast vollständig mit ihrer Umgebung.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Purpurstreifen-Zwergspanner

Wissenschaftlicher Name: *Idaea muricata*

Ordnung: Schmetterlinge

Familie: Spanner

Rote Liste Österreich: nicht genannt

Verbreitung: Im Osten Österreichs zerstreut, im Westen selten (Salzburg fehlend)

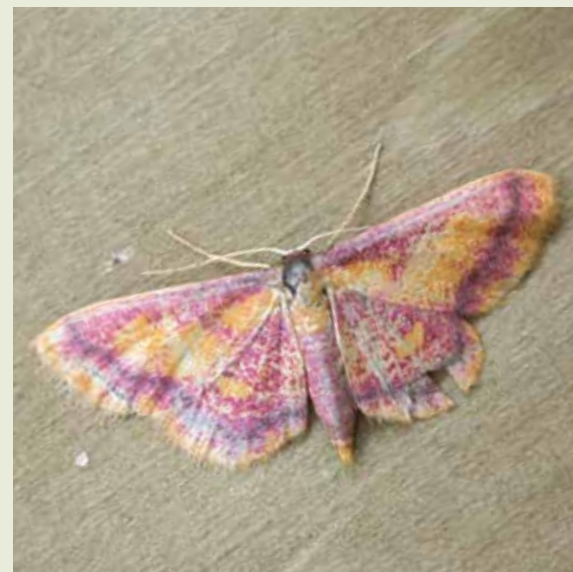
Höhenverbreitung: bis 700 m



Die Raupen können sich als kleine Zweige tarnen



Er liebt sowohl sonnige, als auch schattige Lebensräume



Der Flügelrand ist gelb und ausgefranst



Edler Falter aus der Eiszeit



Flügelunterseite des Randring-Perlmutterfalters



Flügeloberseite eines Weibchens

Namensgebende Zeichnung

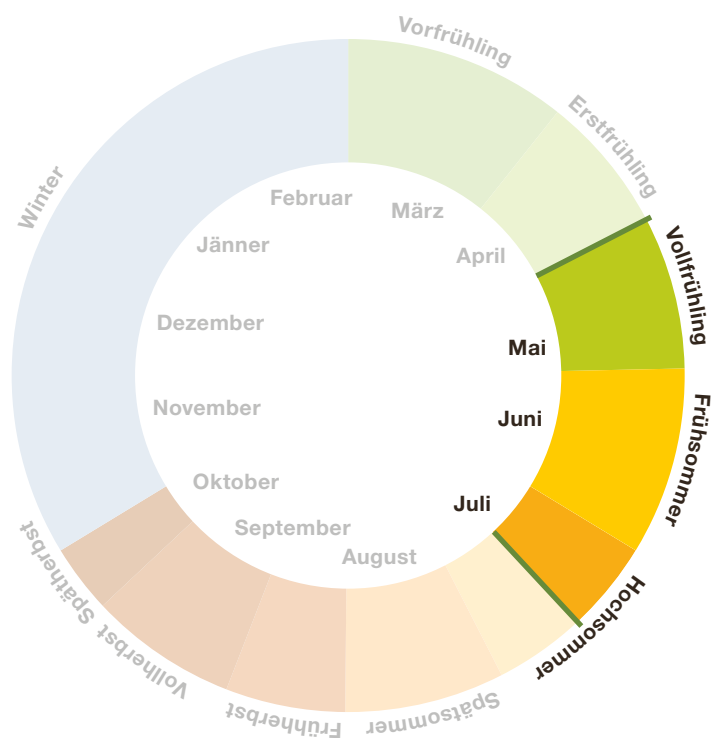
Der Randring-Perlmutterfalter ist ein Tagfalter und wird der Familie der Edelfalter zugeordnet, zu denen unter anderem auch das bekannte Tagpfauenauge zählt.

Er verdankt seinen Namen den schwarzgeringelten, blassgelb oder weiß gefüllten Flecken, die sich in der Nähe des Randes der Flügelunterseiten befinden. Dadurch kann man ihn gut von anderen Perlmutterfaltern unterscheiden. Seine Flügeloberseite ist nämlich orange mit schwarzem Muster und daher sehr ähnlich wie bei anderen Perlmutterfaltern. Eine eindeutige Bestimmung kann also nur durchgeführt werden, wenn er seine Flügel hochklappt und so die Flügelunterseite sichtbar wird.

Heikle Esser

Als eiszeitliches Relikt ist dieser Falter gut an Kälte angepasst. So kann man ihn an feuchtkühlen Plätzen wie zum Beispiel an Hoch- oder Niedermooren bis in 1.500 m Seehöhe, sowie auch in feuchten Wiesen und Sümpfen beobachten. Vorausgesetzt ist aber, der Schlangen-Knöterich (*Persicaria bistorta*), auch Schlangenzunge,

Wann kann man den Randring-Perlmutterfalter sehen?



Natterwurz, Schafzunge oder Wiesen-Knöterich genannt, oder der Knöllchen-Knöterich (*Persicaria vivipara*) ist hier zu finden. Diese zwei Arten stellen nämlich die Hauptfutterquelle für die Raupen dar, welche anscheinend heikle Feinschmecker sind, da sie vermutlich nichts anderes fressen.



Mitternachtsjause bevorzugt

In Gruppen von 10 bis 20 Stück legt das Weibchen seine Eier an der Blattunterseite seiner Futterpflanzen ab. Bevorzugt fressen die geschlüpften Raupen die jungen, zarten Blätter, und das lieber im Verborgenen. Tagsüber kann man sie nämlich kaum auf den Pflanzen antreffen, da sie sich hier an deren Grund verstecken und nur nachts zum Fressen hinauf klettern. Durch ihre graubraune Färbung sind sie in der Dunkelheit gut getarnt und so vor Fressfeinden geschützt. Nach ausreichender Nahrungsaufnahme überwintern sie in der Streuschicht am Boden und entwickeln sich erst im nächsten oder sogar übernächsten Frühjahr weiter. Vermutlich passt sich die Raupe damit an die klimatischen Bedingungen an und kann bei schlechten Verhältnissen so auch noch ein weiteres Jahr als Raupe überdauern. Bevor sie sich aber verpuppt, frisst sie sich noch einmal dick und satt. Ab Mai lässt sich dann die sogenannte Stürzpuppe finden. Dabei heftet sich die Raupe, von einer dünnen Puppenhülle umgeben, frei baumelnd an die Futterpflanze an. Pro Jahr bildet sich nur eine Generation von erwachsenen Schmetterlingen aus. Der erwachsene Falter ist weniger heikel bei seiner Nahrungswahl und saugt Nektar an Sumpf- und Bach-Kratzdistel, sowie an anderen Pflanzenarten, wie natürlich auch am Schlangenknöterich.

Überleben auch auf kleinstem Raum

Weil die feuchten Lebensräume oft weit voneinander entfernt sind, kommt es über so weite Strecken zu keinem Austausch zwischen den Tieren verschiedener Habitate. Daher kommen die Falter in den geeigneten Lebensräumen in so großer Zahl vor, dass auch in schlechten Jahren ausreichend Tiere überleben. So kommt dieser Schmetterling zwar kurzfristig auch mit kleinen Flächen gut zurecht, soll der Falter aber dauerhaft erhalten bleiben, hat der Schutz seiner Lebensräume große Bedeutung. Besonders wichtig sind dabei Standorte, auf denen die Schlangenknöterichbestände nicht regelmäßig gemäht werden. Mittlerweile ist der Falter schon sehr selten und zählt zu den stark gefährdeten Tierarten in Österreich.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Randring-Perlmutterfalter

Wissenschaftlicher Name: *Boloria eunomia*

Ordnung: Schmetterlinge

Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich: stark gefährdet

Verbreitung: ausgestorben in Wien und Burgenland, in allen anderen Bundesländern selten anzutreffen

Höhenverbreitung: bis 1500 m Seehöhe



Flügeloberseite eines Männchens



Lebensraum: feuchte Standorte



Falter auf seiner Nahrungspflanze, dem Schlangenknöterich